

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Polkal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinia, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 4 Pfennige, durch die Post 1 Mark 10 Pfennige zuzüglich Bestellgeld.

Insertate, die 4gespaltene Korpusgröße 10 Pfg., sowie Belegungen auf den 4 gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

nr. 72.

Mittwoch, den 8. September 1909.

19. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Bretinig, den 5. Sept. (Eg.). Heute Abend 7 Uhr versammelten sich im Gasthof zum Anker gegen 50 nationalgesinnte Männer aus Bretinig, Hauswalde und Großröhrsdorf, um über den zu wählenden Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises zu beraten. Man kam sehr bald zu der Meinung, daß für die Vaterlandsfreunde von den 3 aufgestellten Männern, den Herren Rentisch, Jochen und Gänther, nur der bisherige Vertreter Herr Abgeordneter Rentisch in Frage kommen könne. Für seine Wahl wurden hauptsächlich folgende Gründe angeführt: 1. Herr Abgeordneter Rentisch hat den 7. Landtagswahlkreis seit Jahren in der Weise vertreten, daß er die Vorteile aller Stände bestens gewahrt hat. Wenigstens kann niemand behaupten, daß durch sein Verschulden irgend jemand benachteiligt worden sei. Er ist also der Mann, welcher die Bedürfnisse aller Bevölkerungsklassen erkannt hat und seine ganze Kraft einsetzt, um wirksam zu sein für unseren Kreis tätig zu sein. Das ist der zweite Grund für ihn. 2. Herr Rentisch hat sich durch seine Tätigkeit als Abgeordneter derartig bewährt, daß er im Landtage als eine sehr geschätzte Arbeitskraft gilt, die schon allein durch die gewonnenen Beziehungen manches erreichen kann, was jedem Neuling, welchem Stande oder welcher Partei er auch angehören möge, in den ersten Jahren seiner Abgeordnetentätigkeit ganz unmöglich ist. 3. Er ist der Mann, der das Wohl des gesamten Volkes über die Parteinteressen stellt. Solche Leute können wir nicht genug in den Landtag und in den Reichstag senden; denn es wird erst dann besser werden mit unserer Volksvertretung, wenn unsere Abgeordneten ihre höchste Aufgabe in der tatkräftigsten Fürsorge für das Wohl des gesamten Volkes suchen, ohne Rücksicht auf Stand und Partei. Gerade Herr Rentisch, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist und einem Berufe angehört, welcher dem Landwirt, dem Industriellen und dem Beamtenstande gleich nahe steht, erscheint für eine gemeinsame Vertretung aller Interessen wie geschaffen. Wenn er nun in seiner Partei dahin wirkt, daß auch diese mehr als bisher das Wohl aller Stände und des gesamten Volkes im Auge hat und als Ziel auf ihre Fahne schreibt, so kann das jeder Wähler nur mit Freuden begrüßen. Wenn wir also in Herrn Rentisch eine Person haben, die alle Vorteile eines Abgeordneten in sich schließt, so ist es für jeden nationalen Wähler nur zu beklagen, daß ihm gegenüber noch andere Männer in Betracht kommen können.

Bretinig. Seider war das am Sonntag abgehaltene Kinderschauturnen nicht von schönem Wetter begünstigt, ein Umstand, der es notwendig machte, sämtliche Turnaufführungen in der Halle vorzunehmen. Nachdem die Kinder nach einem Umzuge durch den Ort in die Halle einmarschiert waren, turnten zunächst die Knaben, dann die Mädchen Freiübungen, die erstere unter Leitung des zweiten Turnwarts Herrn Max Hauke, die letzteren unter Leitung des ersten Turnwarts Herrn Hermann Begold. Dann wurden einige recht hübsche Reigen von den Knaben und den Mädchen aufgeführt. Als die Reigen beendet, formierten die Kinder einen Kreis, in dessen Mitte der Vereinsvorsitzende Herr Arthur Gebler trat, um all die zahlreich Erschienenen herz-

lich willkommen zu heißen, weiter aber auch eine vornehme Aufgabe zu erfüllen, und zwar unserem ersten Turnwart Herrn Hermann Begold, welcher in der Hauptversammlung vom 21. August d. J. infolge seiner 20jährigen erfolgreichen Tätigkeit als Turnwart einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, mit zündenden Worten das Ehren Diplom zu überreichen. Sichtlich erfreut über diese Ehrung dankte der Jubilar für dieselbe, womit der feierliche Akt sein Ende erreichte. Darauf wurde noch als Schluß des Schauturnens an den Geräten geturnt und einige Spiele veranstaltet.

Der Festschützenverein „Röddertal“ will seinen diesjährigen Familienabend am 14. September im Deutschen Hause in Bretinig abhalten. Für Unterhaltung wird auch diesmal bestens gesorgt werden. Wir hoffen, unsere alten Freunde dabei begrüßen zu können und unsere Bestrebungen in immer weitere Kreise tragen zu können. Die Anforderungen, die an unseren Wohltätigkeitsverein gestellt werden, wachsen beständig, möchten uns auch immer neue Mittel zufließen. Auch dieses Jahr soll am Familienabend eine Lotterie veranstaltet werden, und wir bitten recht herzlich, uns Geschenke dazu als Gewinne zukommen zu lassen. In Bretinig bitten wir sie abzugeben (oder anzumelden) an Herrn Lehrer Lübeck und Herrn Kaufmann Halong, in Großröhrsdorf an Herrn Lehrer Lehmann, in Hauswalde an Herrn Pfarrer Steidtmann, in Dorn an Herrn Lehrer Wagner.

Der Sächsische Forstverein, der bekanntlich im Rahmen seines Wirkens mit großer Energie die Erforschung und die Bekämpfung der Konnenkalamität in Sachsen ausgenommen hat, verbreitet in Verfolg dieser Bestrebungen gegenwärtig die von Herrn Königl. Oberförster Putscher in Dresden angestellten Betrachtungen über die gegenwärtige Kalamität. Die Ausführungen des bekannten Forstmannes erregen infolge ihrer Neuheit allgemeines Aufsehen und sind geeignet, dahnbrechend zu wirken. U. a. stellt Oberförster Putscher erstmalig und einwandfrei fest, daß die Konnenkalamität in Sachsen nicht die Folge großer Ueberflüge des Insektes von Schlesien aus ist. Fernflüge der Konne sind nach seinen Forschungen und Feststellungen über das Insekt selbst, die Zeit und das Wetter nicht anzunehmen. Wichtiger als diese Streiffrage, die noch immer die Gemüter der Forstbesitzer und Forstleute lebhaft bewegt, sind jedenfalls aber die Mitteilungen über die ungeheuren Schäden, welche die Konne bereits angerichtet hat, und die Anforderung zum energischen Kampfe gegen den Schädling auf der ganzen Linie, und zwar wenn es sein muß, mit der Art. Wo voller Raßfraß zu erwarten steht oder im Herbst der Eierbelag der Pflanzen so stark sein sollte, daß eine Rettung des Bestandes durch Leimung im Jahre 1910 ausgeschlossen erscheint, wird im Interesse des Schutzes der bedrohten Nachbarbestände und -reviere die Abholzung der fraglichen Waldflächen empfohlen. Zum Schluß seiner Betrachtungen sagt Oberförster Putscher: Der in Sachsen vom Staat, zahlreichen Gemeinden und Privaten seit 1906 gegen die Konne geführte Kampf ist das erste Beispiel eines rechtzeitig und mit allen Mitteln energisch durchgeführten Kampfes im Großen gegen den gefährlichsten Feind unserer Wälder. Die Ergebnisse dieses Kampfes werden für alle Zeiten sowohl für unser Verhalten wie für das Verhalten anderer Staaten und Län-

der der Konne gegenüber von größter, ja entscheidender Bedeutung sein.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August 09 in 89 Posten 8601 Mark 12 Pfg. eingezahlt und 10 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 9 Rückzahlungen mit 1144 Mark.

Pulsitz R. S. Sonntag nacht gegen 12 Uhr sind die Gebäude des Gutsbesizers Gräfe vollständig niedergebrannt.

Eine Fernfahrt Kund um Sachsen, 420 Kilometer, wird vom Verband Dresdner Rennfahrer für Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. September, ausgeschrieben. Der Wettbewerb erfolgt getrennt für Berufsfahrer und für Herrenfahrer. Die Strecke führt vom Start in Jittau über Dresden—Leipzig—Zwickau—Chemnitz zum Ziele Dresden. Der Fahrtbeginn ist auf Sonnabend abend 10 Uhr festgesetzt.

Pugkau, 3. Sept. (Tot aufgefunden.) Am Mittwoch früh wurde der Wirtschaftsbeführer Max Schäge in Nieder-Pugkau in seinem Bette tot aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt konstatierte Herzschlag als Todesursache. Die verbreiteten Gerüchte über ein an dem Verstorbenen begangenes Verbrechen bestätigen sich nicht.

Zur Warnung. Am 1. Juni nachmittags hatte der vorbestrafte 58 Jahre alte Handarbeiter Ernst Hermann Härtel aus Dittersdorf, in Jittau wohnhaft, trotzdem mit Verfügung des Stadtrats bis zum 6. Juni die Hundesperre über Jittau verhängt worden war, je einmal seinen Hund auf der Gable- und Grottauer Straße ohne Leisbort und Leine herumlaufen lassen. Der Hund hatte den Maler Kappas in ein Bein gebissen. Wegen wissenschaftlichen Vergehens gegen § 328 des R.-Str.-G.-B., die Verhütung von Viehschäden betr., hatte das Schöffengericht Jittau am 8. Juli Härtel mit 8 Tagen Gefängnis bestraft. Er legte Berufung ein und gab an, der Hund sei ohne sein Wissen zum Fenster der Wohnung hinausgesprungen. Diese Ausrede fand keinen Glauben. Die Berufung wurde vom Landgericht Bautzen verworfen.

Jittau. (Erbhöfsteuer und gemeinnützige Vereine.) Der Turnverein zu Hörnig hatte zu seinem Turnhallenbau von Herrn Kommerzienrat Ender (Dresden), der aus Hörnig gebürtig ist, Zuwendungen in Höhe von 5500 Mk. erhalten. Der Verein sollte daraufhin 250 Mk. Steuern zahlen, da solche Zuwendungen nur bis 5000 Mk. steuerfrei sind. Auf erhobenen Rekurs ist jetzt die Steuer vom Hauptsteueramt Dresden definitiv in Bezug auf gestellt worden, da die Zuwendungen in diesem Falle nach und nach erfolgt sind.

Dresden, 4. Sept. Die Königsabzeichen für die im Jahre 1909 im Schießen besten Kompagnien haben erhalten: 12. Komp. 3. Inf.-Reg. Nr. 102; 4. Komp. 6. Inf.-Reg. Nr. 105; 1. Komp. 8. Inf.-Reg. Nr. 107; 4. Komp. 2. Jäger-Bat. Nr. 13 und 1. Maschinengewehr-Abteilung.

Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, am 20. September in Reichen eintreffen und auf dem alten Stammschloß der Wettiner, der Albrechtsburg, übernachten. Der Kaiser nimmt an dem vom König auf der Albrechtsburg veranstalteten Diner nach Schluß der Korpsmanöver am 20. September teil. Auch der König und die Prinzen des Königl. Hauses werden in der Nacht vom 20. zum 21. September in der Albrechtsburg Wohnung nehmen. Die Albrechtsburg ist deshalb vom 18. bis

21. September für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde am Mittwoch nachmittag in Neugersdorf der weit und breit bekannte Gastwirt und Besitzer des Gasthauses zur Spreequelle in Spreequell, Herr Odrig. Derselbe war nachmittags mit seinen drei Kindern in sein an der Wochtschente in Neugersdorf gelegenes Haus gefahren. Als Odrig sein zweites Kind aus dem Wagen heben wollte, brach seine Kräfte entzwei und er setzte sich mit voller Gewalt auf sein von Geburt an krummes Bein, das ihm direkt unterm Knie zerplittert wurde.

Meerane. („Das Tanzen der Damen mit Gut ist verboten!“) Plakate mit dieser oder ähnlicher Aufschrift haben fortan auf Ratsverfügung die Saalbesitzer in ihren Tanzlokalen anzuhängen. Auf diese Weise will man den vielfach vorgekommenen Unfällen mit den langen Putzknäbeln vorbeugen.

Herr Rechtsanwalt und Notar Hugo Hinge in Werbau, Konkursverwalter im Bauernmeister Carl Robert Richterschen Kreditwesen, gibt bekannt, daß einem Rassebesitzer von nur 1521 Mk. 17 Pfg. allein schon 2532 Mk. 67 Pfg. bevorrechtigte Forderungen gegenüberstehen und letztere daher nur anteilig befriedigt werden, während die mit 143 095 Mk. 1 Pfg. anerkannten nicht bevorrechtigten Forderungen vollständig leer ausgehen.

Chemnitz, 4. September. Der Prozeß gegen den Aktienfälscher Stöcklin wurde heute vor dem Schwurgericht verhandelt. Stöcklin befindet sich seit dem 16. März in Chemnitz in Untersuchungshaft. Angeklagt ist er wegen Unterschlagung und Münzverdrachens. Er hat bekanntlich Aktien im Werte von 120 000 Mk. der Sächsischen Maschinenfabrik, vormals Richard Hartmann, gefälscht. Der Angeklagte erklärte sich auf Befragen in vollem Umfange der Anklage schuldig. Er ist früher im Auslande in verschiedenen leitenden kaufmännischen Stellungen tätig gewesen und wurde im Jahre 1904 auf Grund eines von der Sächsischen Maschinenfabrik veröffentlichten Inserates bei dieser probeweise gegen 8000 Mk. Jahresgehalt engagiert. Am 1. Oktober 1905 erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Direktor mit 9000 Mk. Jahresgehalt und Lohntiere. Als im vergangenen Jahre die Aufdeckung der Fälschungen bevorstand, flüchtete Stöcklin nach Ägypten, er wurde dort verhaftet, entfloß abermals und konnte schließlich in München festgenommen werden. Der Angeklagte, der sich bei seiner Vernehmung gefälschter Zeugnisse bediente und unbefugterweise den Namen v. Stöcklin führte, will das unterschlagene Geld verspekuliert haben. Auf Befragen nach Veranlassung zu den Straftaten erklärte Stöcklin, er habe es zur Festigung seiner Position als Direktor für nötig gehalten, sich das Air eines reichen Mannes zu geben. Zu diesem Zwecke schaffte er sich auch ein Automobil an. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 6 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Unter den Pferden des 19. Husaren-Regiments in Grimma herrscht die Rosslaufseuche. Das Generalkommando hat deshalb verfügt, daß das Regiment nicht an den Manöverübungen teilnimmt. Die 1. Schwadron, bei der die Krankheit während der Übungen in Zeithain zum Ausbruch kam, liegt noch zum größten Teil isoliert in Boraden außerhalb des Truppenübungsplatzes.

Abdankung des Königs von Griechenland?

PR ES hat tatsächlich den Anschein, als ob die kretische Frage von unheilvollem Einfluß für die Dynastie werden sollte, denn schon seit einiger Zeit wird in einseitigen Kreisen mit immer größer werdender Bestimmtheit von einer Regierungsabdankung König Georgs gesprochen. Ob es wirklich dazu kommen wird, bedarf noch der Frage, aber tatsächlich scheint die Stimmung in Griechenland diesmal nicht auf Seite der Dynastie zu sein. Hauptächlich sind es die Offizierskreise, die über

das nachgiebige Verhalten des Königs verstimmt sind. Es scheint in diesen Kreisen eine große Kriegsstimmung zu herrschen, die auch im Volke genährt zu werden scheint, weil man ziemlich offen darauf hinweist, daß ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei eigentlich auf dem Wasser entschieden werden würde, und daß hierbei die Überlegenheit der türkischen Flotte keinesfalls eine zu große sei. Die geringe Menge der Schlachtschiffe werde, so wird in Kreisen türkischer Offiziere behauptet, durch die bessere Schulung und die größere Aufopferungswilligkeit der griechischen Marine völlig aufgehoben. In von Offizieren unterzeichneten Blättern wird dafür Stimmung gemacht, daß Griechenland der Türkei unter seinen Umständen Sicherheiten hinsichtlich Kretas geben dürfe, weil die kretische Frage sich immer mehr zu einer

Nationalfrage

auswachte. Daß die Stimmung im Neere, aber auch in einigen Teilen des Landes, nicht für den Kronprinzen ist, ist heute kein Geheimnis mehr. Aus diesem Grunde erscheint es auch für sehr leicht möglich, daß der Kronprinz auf Wunsch seines Vaters auf die Thronfolge verzichtet wird. Ob der König mit seiner Familie ins Ausland reisen wird, ist noch sehr fraglich. Einkommen sind jedoch Anhänger des Königs, der ob der Situation im Lande sehr betrübt ist, an der Arbeit, um den König umzustimmen. Man erzählt sich in Adjutantentreisen, daß sich der König um Rat an den

Kaiser Wilhelm

gewandt habe, daß von dieser Stelle jedoch bisher noch keine Antwort eingelaufen ist. Der König ist durchweg verächtlich gegen die Türkei gestimmt, weil er eintritt, daß dies im Augenblick für Griechenland das Beste ist. Er hat auch Vertrauen auf die Schutzmächte und sieht darauf, daß im Volke die Meinung verbreitet werde, daß das Eingreifen der Schutzmächte für Griechenland immer noch heilsamer ist, als ein etwa wegen Kreta ausbrechender Krieg, der auf jeden Fall für Griechenland nachteilige Folgen haben würde. Es wäre, so heißt es in Äthener diplomatischen Kreisen, für Griechenland augenblicklich ein schlimmes Ding, wenn der König wirklich abdanken sollte, denn es gibt gerade jetzt Störungen im Lande, die sich gegenwärtig in einer Weise behaupten, die verhängnisvoll werden könnte, wenn man die Meinungen anlässlich eines Thronwechsels noch mehr aufeinanderplagen ließe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat den Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun, Major Puder, sowie Hauptmann Franke, den Helden von Deutsch-Südwestafrika, in Audienz empfangen.
* Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Seig, kehrt nach beendetem Heimaturlaub mit seiner Gemahlin auf der am 10. September von Hamburg abgehenden „Eleonore Woermann“ auf seinen Posten zurück. Von dort trat auf Heimaturlaub der in den letzten Jahren oft genannte Hauptmann Dominik in Deutschland ein.
* Sicherem Vernehmen nach machen die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrages ausgezeichnete Fortschritte.
* In den letzten Tagen haben die Ber-

Der Oberhof.

Roman von G. Wild.
29.]

„Ich! Ich habe stets gezweifelt, und Suly wußte es genau, daß der Lote nicht ihr Gatte war. Sonst hat sie mich nie geliebt, um aufrichtig zu sein. Von allem Anfang an ist sie falsch gegen mich gewesen. Ich habe diese Frau heiß und innig geliebt, mit jeder Faser meines Herzens, aber sie hat diese nie verdient und wohl auch nie so recht verstanden. O, Eva, diese Liebe hat stets mehr Qualen als Freude gebracht, jetzt aber ist alles zu Ende. Ich gehe fort von hier, weit fort, in der Ferne werde ich vergeblich lernen!“
„Sie wollen fort von Berlin?“
„Schon vor einigen Tagen erhielt ich einen sehr ehrenvollen, sehr vorteilhaften Antrag, den Beizgen S. auf seiner Reise nach Afrika zu begleiten, ich konnte mich nicht entscheiden, Suly's wegen, ich möchte sie nicht verlassen — doch jetzt ist jedes Band zwischen uns zerfallen.“
„Suly hofft auf ein Wiedersehen?“ warf Eva schüchtern ein.
„Nein, Suly wird mich nicht mehr sehen, und seien Sie überzeugt, sie wird sich bald zu neuen Wissen — die Täuschung, die sie an mich verübt, kann ich ihr nun und nimmer vergeben.“
„Und das alles soll ich ihr sagen?“ fragte Eva bestonnen, „nein, das wage ich nicht. Sie kennen ihre Leidenschaftlichkeit.“
„Nein, liebe Eva, Sie sollen dieser auch nicht ausgeliefert werden. Ich will an Suly

einigen Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen für Handel und Verkehr und für Rechnungsweisen die Ausführungsbestimmungen für die am 1. Oktober in Kraft tretenden Steuergeetze, nämlich die Steuer auf Verbrauchsmittel mit Nachsteuer, die Handwarensteuer mit Nachsteuer, den Schenksteuer und die Branntweinsteuer, beschließen. Nachdem bereits am 24. Juli und den folgenden beiden Tagen die Ausführungsbestimmungen für die Brau- und Tabaksteuer, Tabaksteuer und die Erhöhung der Zölle und Zölle festgelegt worden, sind nunmehr zu sämtlichen Finanzgeetzen der Reichsfinanzreform die Ausführungsbestimmungen erledigt. Man kann damit rechnen, daß bereits in einigen Tagen die Ausführungsbestimmungen der zuletzt beratenen Steuergeetze veröffentlicht werden.

* Der Reichsanzug veröffentlichen jetzt die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1908. Danach sind im ganzen an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 185 115 000 Mk. weniger auf gekommen. Der Ausgabebedarf ist um 63 119 000 Mk. hinter dem Aufschlage zurückgeblieben. Es ergibt sich daher für das Rechnungsjahr 1908 ein Fehlbetrag von 121 996 000 Mk.

* Wie man mehr feststeht, wird der Reichstag Mitte November einberufen werden. Vor allem wird ihn in der kommenden Tagung die Justizreform beschäftigen.

* Die Erträge der Erbschaftsteuer haben im Reiche bisher den Staatsschatz nicht enttäuscht. Etwas günstiger scheinen sich die Verhältnisse für das laufende Finanzjahr zu gestalten. Im ersten Drittel 1909 sind 11,8 Mill. Mk. aus der Erbschaftsteuer eingenommen. Das sind 4,5 Mill. Mk. mehr gegen den gleichen Zeitraum 1908. Während bei einzelnen Bundesstaaten bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1910 mindestens der Betrag ihrer Durchschnittseinnahme an Erbschaftsteuer in den Rechnungsjahren 1901 bis 1905 verbleiben sollte, ist im neuesten Finanzgeetz bestimmt, daß vom 1. April 1909 ab von dem Hohertrage, der aus der Besteuerung der Erbschaften aufkommt, das Reich drei Viertel erhält und den einzelnen Bundesstaaten ein Viertel ihrer Quote einbehalten bleibt. Auf das laufende Jahr wird demnach schon der neue Verteilungsmassstab angewendet werden müssen.

England.

* Im Einvernehmen und auf Anregung der Admiralität hat die Londoner Polizeidirektion drei Geheimpolizisten für die Schiffsverkeime der Regierung eingesetzt, deren Aufgabe es sein wird, geheime Dokumente der Admiralität vor Entwendung zu schützen und auch Diebstählen von Admiralitätseigentum vorzubeugen. Den Anlaß zu dieser Maßregel boten die jüngst erfolgten Diebstähle in den Werften in Sheerness und Chatham sowie auch auf verschiedenen Kriegsschiffen.

Portugal.

* Den Cortes wird von der Regierung demnächst ein Gesetzentwurf über die Refurrierung für das Heer vorgelegt werden, durch den die allgemeine Dienstpflicht eingeführt werden und der Loskauf vom Militärdienst abgeschafft werden soll.

Rußland.

* Die Behörden haben die Gesellschaft zur Unterstützung armer Schüler an den polnischen Privatgymnasien, die 184 Jünger in russisch-polnischen Schulen, für immer geschlossen.

Balkanstaaten.

* König Georg von Griechenland ist über das Vorgehen seiner Offiziere, die meuernd ihre Forderungen durchgesetzt haben, nicht nur sehr ungehalten, er ist sogar verzweifelt. Er soll einem Abgeordneten gegenüber sich beklagt haben, daß die Offiziere mit ihren Forderungen sich nicht direkt an ihn gewendet hätten. Er hätte selbst in die Entfernung der Prinzen aus der Armee eingewilligt, da die Schaffung eines schlagfertigen Heeres stets das höchste Ziel seines Lebens gewesen wäre. Und zu dem neu-

ernannten Kriegsmilitär sagte der König: „Beschalt eine solche Bewegung? Meine Liebe zu Griechenland ist tief, ich habe alles getan, was ich für das Land tun konnte, und werde niemals aufhören, für das Vaterland zu arbeiten. Ich bin sicher, daß sich weder die Armee noch das Volk über mich beklagen können. Das Volk muß sein Gewissen prüfen, um zu erkennen, wo das Übel steht, gegen das es sich erhebt.“

PR Dem 'Globe' wird aus Konstantinopel geschrieben, daß die deutsche Politik in der Türkei erfolgreich gewesen sei. Als bezeichnend für die Lage möge der deutsche Erfolg im Wettbewerb um die Lieferung von Militärbeschaffung für die türkische Armee erachtet werden. Auf Ersuchen der türkischen Intendantur haben englische, französische und deutsche Firmen Meiderproben nebst Preisangaben eingeleistet. Die deutsche Probe sei zwar nicht die beste gewesen, aber sie sei doch wegen der billigen Preise angenommen worden.

* Nachdem die Ver. Staaten in der Türkei die Erlaubnis zum Bau mehrerer Eisenbahnen erhalten haben, müssen sie jetzt ihre Dankbarkeit durch die Gewährung eines Darlehens an die Türkei beweisen. Das türkische Finanzministerium entsendet Abgeordnete nach Amerika, um über eine Anleihe von 6 Millionen Pfund zu verhandeln.

* Die in einem Gesetzentwurf der türkischen Regierung enthaltene Bestimmung, wonach Ausländer, die in der Türkei eine Zeitung herauszugeben beabsichtigen, der Behörde eine von dem betreffenden Konsulat beglaubigte Erklärung vorlegen haben, ist von der Kammer dahin abgeändert worden, daß alle diese Bestimmungen einen verantwortlichen Leiter türkischer Herkunft haben müssen. Demgemäß hat die türkische Regierung die Blätter, deren Eigentümer Ausländer sind, aufgefordert, gemäß dem Gesetze einen verantwortlichen Leiter, der türkischer Untertan sein muß, anzumelden.

Afrika.

* Infolge der grausamen Mordtaten, denen die gefangenen Neger der Sultan's Muley Dschid ausgesetzt sind, haben sich die Mächte zum Einschreiten entschlossen. Durch besonderen Kurier ist dem Konsul der Mächte in Fez die Weisung zugegangen, dem Sultan Muley Dschid eine Note zu überreichen, die ein Verbot der Torturen und Fälschungen verlangt, die Verschimmelungen oder langsamen Tod zur Folge haben.

Asien.

PR Die chinesische Regierung ist am Werte, die Armee vollständig nach europäischem Muster umzuwandeln und hat bereits darin große Fortschritte gemacht. Nachdem ein geheimes Kriegsgeheimnis geschlossen worden ist, übernahm der Kaiser den Titel Generalissimus, den bisher der Kaiserin getragen hatte. Nach Verkauf von drei Jahren will das Reich der Mitte eine moderne Armee mit 36 Armeekorps und 48 Korps besitzen, wobei auch die „Kolonen“ Tibet und die Mongolei mitbegriffen sein sollen.

* Der frühere Schah von Persien hat eingewilligt, daß ein Teil seiner Güter zum Nationalbesitz erklärt werde. Der jetzige Schah hat eine allgemeine Amnestie erlassen, in dessen wird in dem betreffenden Gesetz hervorgehoben, daß Leute, die von nun an politische Verbrechen irgendwelcher Art begehen, sehr schwer bestraft werden.

Die Entdeckung des Nordpols?

Es ist kaum ein Zweifel mehr! Der amerikanische Reisende und Forscher Dr. Cook hat den Nordpol entdeckt. Er selber berichtet darüber einer amerikanischen Zeitung: „Ein neuer, naturwissenschaftlich interessanter Weg ist von uns durchgegangen worden. Wir haben von Nord nach Süd die besten Gegenden entdeckt, die das Jagdgebiet der Eingeborenen und der Europer sehr erweitern werden. Wir haben ein Land entdeckt, auf dem die nächstbesten Felsen der Erde ruhen. Zahlreiche Eskimos befinden sich in Annatol an der Küste von Gedland verammelt. Sie pflanzen

eine Jägerjagd für den kommenden Winter und hatten schon große Mengen von Fleisch zusammengebracht. Zahlreiche Hunde bewachten ihr Lager. Alle diese Umstände waren uns günstig, und wir fanden alles Mögliche, um eine Expedition auszurüsten, Fährer, Hunde, Nahrungsmittel usw. Und dies an einem nur

700 englische Meilen vom Pole

entfernten Punkte. Daß der angebotenen Hilfe des kleinen 250 Mann zählenden Eskimostammes konnten wir ein Haus aus alten Kisten bauen. Unter reichlich erwogener Plan ging dahin, uns einen Weg an der westlichen Küste von Gedland bis zum Pole zu bahnen. Bald darauf reisten wir ab. Es war im Januar. Am 19. Februar 1908 schiffte sich das Gros der Expedition nach dem Pole ein. Es setzte sich aus elf Mann und 103 Hunden zusammen, die dreizehn Schlitten zogen. Die Küste war bitter und machte sich namentlich schäblich, als wir die Höhen passierten, die den Gletschern besaßen. Die Temperatur fiel auf 83 Grad Fahrenheit, mehrere Hunde erfroren, und auch die Menschen litten sehr. Bald aber fanden wir breite Wildspuren, die es uns gestatteten, uns verhältnismäßig leicht einen Weg durch den Mauseisland bis nach Vandens zu bahnen. Auf diesem Marsche töteten wir hundertundeinen Polschneehasen, sieben Bären und 335 Schneehasen. Am 18. März traten wir ins Polarmeer ein. Mitte März 1908 hatten uns die letzten Eskimos verlassen, doch hatten wir noch 460 Seemeilen bis zum Nordpol zurückzulegen. Wir konnten bald feststellen, daß wir uns in 84 Grad 47. Breite und 86 Grad 36. Länge befanden. Hier waren die letzten Spuren fester Erde, von da ab alles unter uns wankend, keine Spur von Lebenswesen, selbst unter dem Mikroskop nichts Lebendes wahrzunehmen. Am 7. April bewunderten wir die Mitternachtssonne über der jurechtbaren weißen Ginde. Am 8. April befanden wir uns in 86 Grad 56. Breite, 94 Grad 2. Länge. Wir hatten in neun Tagen über 100 Seemeilen zurückgelegt, leider aber von unserm Beobachtungsmaterial viel verloren.

Am 21. April ergab uns erste genaue Sonnenhöhenmessung, daß wir uns in 89 Grad, 59 Minuten und 46 Sekunden nördlicher Breite, also nur 14 Sekunden vom Nordpol entfernt, befanden. Wir rüsten noch 14 Sekunden höher, ergänzten noch einmal unsere Messungen und bereiteten uns vor, einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um daselbst doppelte Vermessungen vornehmen zu können. Schließlich, als kein Fortschritt mehr möglich war, durchstachen wir im Polarpunkt das Eis und befestigten an einer Stange eine Fahne, die in dem so vielen Menschen so heiß ersehnten Nordpolwind flatterte. Das war am 21. April 1908. Die Sonne stand hier auf Mittag; der Zeitbegriff war aber an dieser Stelle ein unbestimmbares Gewas, da hier alle Meridiane zusammenstießen. Aus der Mitternacht in den Mittag. Die nördliche Breite betrug genau 90 Grad. Die Temperatur war — 38 Grad Celsius. Überall, wohin man blickte, war Säben. Obgleich wir über unsere Erfolg vor Freude überliefen, sonst unser Mut im folgenden Tage wieder, nachdem wir alle unsere Messungen vorgenommen und die örtlichen Verhältnisse genau studiert hatten. Die Gesamtheit und Ode der Szenerie wirkte bedrückend, und der Nordpol erschien uns als eine etwas zu freudlose Stelle, als daß sie so viele Menschenalter hindurch das Ziel des Ehrgeizes der Menschheit hätte sein können. Soweit das Auge reichen konnte, erstreckten sich endlose, von der Mitternachtssonne in Purpurfarbe gehüllte Schneefelder, ohne Leben, ohne Land, ohne eine einzige Stelle, die die Eindeutigkeit des Frostes unterbrochen hätte. Mitten in der toten Welt des Eises waren wir die einzigen lebenden Wesen. Am 23. April wandten wir dem Nordpol den Rücken und begannen die Heimreise.“

Von Nah und fern.

Der „S. III“ ist nach 23 stündiger ununterbrochener Fahrt vom Häufig aus glücklich in Feidrichshafen gelandet.

Sie ließ das Blatt sinken und griff sich an die Stirn. War's möglich, liebte Wilhelm Krüger sie noch? Konnte sie noch das geträumte Glück ihrer jungen Mädchenjahre genießen?
Sie befand sich in dem Arbeitszimmer des Chefs, das sein Freund betreten durfte. Aus dem Nebenraum, in dem er gewöhnlich empfing, hörte sie seine Stimme, doch zwischen eine andre, wohlbekannte, — so so lange nicht gehörte — atemlos, lebend vor Aufregung, wandte sie sich der Tür zu, sie wurde in diesem Augenblick geöffnet, eine männliche Gestalt trat über die Schwelle.
„Wilhelm!“ schrie sie auf.
„Eva, meine teure Eva!“ — schon lag sie in seinen Armen, an seiner Brust.
„Du liebst mich noch, du liebst mich noch.“ flüsterte er freudetrunknen, sie legt an sein Herz pressend, „ach, Eva, wenn du wüßtest, wie ich mich nach dir gesehnt habe.“
Und nun ging es an ein Erzählen, Fragen und Antworten.
Als Wilhelm den Befehl seines Onkels erhielt, sich um die Tochter des reichen Senators zu bewerben, hatte er ablehnend geantwortet. Die Folge davon war, daß sein Onkel die sofortige Rückkehr des Neffen nach Hamburg forderte.
Diesem Wunsch mußte Wilhelm sich fügen. Und nun brach für Wilhelm eine schwere Zeit herein. Sein Onkel drohte, sich gänzlich von ihm und seiner Schwester loszulassen, wenn er nicht seinen Willen erfüllte. Der Kampf war schwer, alle Hoffnungen für eine bessere Zukunft

schreiben — armes Kind, Sie sollen mit dieser peinlichen Sache nichts mehr zu tun haben.“
Nach einem herzlichen Abschiede ging Diebchen.
Kudruten Annes blühte ihm Eva nach. Ob er wohl standhaft bleiben wird? fragte sie sich.
Doch Diebchen blieb standhaft; als Suly nach Berlin kam, hatte er schon die Stadt verlassen.
Einige Tage hindurch weinte und jammerte die leidenschaftliche junge Frau. Aber nach und nach beruhigte sie sich, und einige Monate später war die Erinnerung an Diebchen aus ihrem Gedächtnis verschwunden. —
Eva arbeitete fleißig; sie hatte ihre frühere Lebensweise wieder aufgenommen und lebte still und friedlich dahin.
Eines Tages ließ sie der Herausgeber des „Hauslichen Ratgeber“ zu sich bitten.
„Lieber Fräulein,“ sagte er lächelnd zu ihr, „ich habe mich eines Auftrages an Sie zu entledigen. Die reizende Kindergruppe, die Sie mir einst für die Wappe der „Kinderzeitung“ zeichneten, hat, wie Sie wissen, bei meinen Abonnenten großen Beifall gefunden. Diese lobende Anerkennungs schreiben lesen ein, die mich herzlich freuen! Da erhielt ich vor einiger Zeit einen Brief von Herrnhand aus Kallutta — der Schreiber gab an, er hätte bei einer bekannten deutschen Familie das Blatt gelesen und ebenso den Namen der Künstlerin, Eva Goldhaus. Er bat um Auskunft, wo diese Eva Goldhaus lebe, und erkundigte sich nach Ihren Familienverhältnissen. Ich nahm diese Fragen für Neugier eines Mannes, der sich für Ihre

Ein neuer deutscher Gleitflieger. Seit Anfang dieses Jahres sind in Köln zwei Beamte der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft mit dem Bau eines neuen Gleitfliegers beschäftigt, wozu ihnen die Gesellschaft eine Halle zur Verfügung gestellt hat. Mehrere Ingenieure, Mitglieder des Niederrheinischen Luftschiffer-Vereins, beschäftigten jetzt den Flugapparat und sprachen ihre Anerkennung darüber aus. In den nächsten Tagen werden die Flugversuche mit dem neuen Apparat, der 75 Kilogramm wiegt, aufgenommen. Die Länge des Apparates beträgt 6 1/2 Meter, die Breite 5 1/2, Meter und die Höhe 2 1/2 Meter.

Der Bierkrieg am Niederrhein ist noch immer nicht beendet. In Aachen wurde in einer von mehreren tausend Personen besuchten Volksversammlung die Sperrung über die Bierpreise und Flaschenhändler beschlossen, die die Bierpreise erhöht haben. Zur Durchführung und Beaufsichtigung des Beschlusses wurde ein Organisationskomitee gewählt.

Das Ende Ziegenhains? Das durch sein Bekönnen und durch die aus dem Holze der Kornelrösche gefertigten sogenannten „Ziegenhain“-Spazierstöcke weit hin bekannte Dorf Ziegenhain soll in Jena eingemeindet werden.

Das Ende einer Marktlenderin. Eine alte Marktlenderin, Frau Luise Schröder in Hamm i. B., ist dieser Tage im 78. Lebensjahre gestorben und unter zahlreicher Beteiligung von Bekannten auf dem dortigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet worden. Frau Schröder hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Marktlenderin bei den 4. Kürassieren bzw. 8. Husaren mitgemacht. Im Feldzuge 1870/71 war sie 16 Wochen Kriegsgefangene der Garibaldischen Truppen. Noch 30 Jahre lang begleitete die Ratone die genannten Regimenter, sowie zuletzt das 15. Infanterie-Regiment, ins Mandör.

Scheintodvoller Tod eines Referendar's. Auf dem Bahndamm zwischen Trier und Karbach hat man eine verstümmelte, topflose, zunächst unbekannte Leiche gefunden. Nachdem der Kopf gefunden wurde, konnte festgestellt werden, daß es sich um den Referendar D. aus Bremen handelt, der nach einem Besuch bei Verwandten in Saarbrücken sich auf der Heimreise befand. D. ist ein Sohn des sehr angesehenen Medizinalrates D. in Bremen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob der Referendar einem Verbrechen oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, oder ob er freiwillig aus dem Leben schied.

Im Mandör verunglückt. Zwei Kanoniere vom 44. Feldartillerie-Regiment in Trier gerieten im Mandörgebäude bei Müllersmattfeld unter ein Geschütz und erlitten schwere Verletzungen.

Ein hart bestraffter Tierquäler. In München hatte der sechsjährige Sohn eines Krämers eine Anzahl Hühner gefangen und ihnen die Flügel ausgerissen. Er hatte die Tiere dann mit Spiritus übergossen und angezündet. Beim Nachschütten explodierte der Spiritus und die Flamme ergriff die Kleider des Knaben. Dieser ist jetzt nach tagelangen Qualen gestorben.

Eine wackere Rettungstat hat der Bergsteiger Luz aus Untergrainau bei einer Zugspitzbesteigung ausgeführt. Er ging mit drei Münchener Herren, als er von einer vorantastenden Gesellschaft von sechs Herren plötzlich einen Absturz sah. Rasch stellte sich der Führer in Position und fing den sich überschlagenden, einen Münchener Mediziner, auf. Dieser hatte bei dem Abstieg nur leichte Abschlüpfungen, der Bergführer jedoch, durch die Gewalt des Aufpralls erhebliche Verletzungen erlitten. Jetzt hat der Gerettete seinem Vater, indem er ihm einen kunstgerechten Verband anlegte und ihn zu Kal bringen ließ.

Ein 90jähriger Dienstmann. Der Dienstmann Nr. 252 Michael Knapp in Wien feierte in voller geistiger Frische und Mäßigkeit seinen neunzigsten Geburtstag. Er hat seit 47 Jahren ein und denselben Standplatz inne und zwar an der Ecke der Doren- und Schannergasse. Der Jubilar wurde an seinem

Chrentage von verschiedenen Seiten reichlich beschenkt.

Ein Erdbeben in den Grenzgebirgen von Südwest-Tirol veranlaßte einen Bergsturz im Comanice-Tal, wodurch auch die Bahnstraße verschüttet wurde.

Messerstecher in London. In der englischen Hauptstadt ist wieder einmal einer jener gefährlichen Burschen aufgetaucht, die namentlich Frauen und Kinder wochenlang in Aufregung zu halten pflegen. Sein erstes Opfer ist ein dreijähriger Knabe, der mit einer lebensgefährlichen Stichwunde in der Wangengegend auf einer einsamen Straße aufgefunden wurde.

Töblicher Automobilunfall eines englischen Lords. Das Mitglied des englischen Oberhauses, der 25 jährige Lord Clifford, ist auf der Strecke zwischen Beeding nach seinem



Der Polarforscher Dr. Cook,

der nach den nach Europa gelangten Nachrichten mittels einer kühnen Expedition den Nordpol erreicht haben soll, ist in amerikanischen Fortschrittsreisen hoch angesehen. Er hat zweimal die Nordpolregionen besucht. In den Jahren 1897 bis 1899 nahm er an der belgischen Südpolexpedition teil. Er ist auch ein sehr bekannter und erfolgreicher Bergsteiger; vor Antritt seiner Nordpolexpedition besichtigte er den Mount Kinley in Alaska; auch einige der höchsten Berggipfel Südamerikas hat er bezwungen. Dr. Cook, der übrigens, nach einer Meldung, eigentlich noch heißen und deutlicher Abkunft sein soll, war auch eine Zeitlang Präsident des Fortschritts-Klubs in Brooklyn.

Schlöße zu Cowald in Süßer das Opfer eines Automobilunfalles geworden. Er fuhr in seinem Kraftwagen, den er selbst führte. An einer engen Stelle der Landstraße begegnete er zwei Kraftwagen. Als er scharf bremste, überschlug sich das Automobil. Clifford fiel mit dem Kopf an den Vorderrahmen und wurde sofort getötet. Der Chauffeur wurde weit hinausgeschleudert und kam mit einer heftigen Gehirnerschütterung davon.

Die Cholera in Rotterdam. Nach einer amtlichen Bekanntmachung befanden sich am 2. d. 20 Cholerafranke in den Baracken, deren Zustand zu Besorgnis keine Veranlassung gibt. Dagegen ist die Oberpflegerin der Cholerafranken in den Baracken tödlich gestorben. Das Befinden von zwei Kranken ist sehr ernst. Die Königin ließ sich über den Stand der Seuche eingehenden Bericht erstatten.

Von Eindrechern erschossen. In Roggenaal (Belgien), nahe der belgischen Grenze, haben nachts zwei Herren Eindreher an der Arbeit. Die Herren machten den Versuch, die Flügel der Spindeln zu verhindern. Einer wurde dabei von den Eindrechern erschossen. Der tödlich Verletzte konnte noch vor seinem Hinscheiden Mitteilung über die Gestalten und das Aussehen der Täter machen, die daraufhin verhaftet werden konnten.

PR Ein Fluchtversuch Abd ul Samids? Wie an unterrichteter Salonier Stelle berichtet wird, ist der Gesundheitszustand Abd ul Samids in der letzten Zeit durchaus nicht schlechter geworden. Die angebliche Krankheit des Exultans ist weiter nichts als die maßlose Blut über einen verzeigten Fluchtversuch. Auf bisher unausgeführte Weise ist es nämlich Abd ul Samid möglich geworden, Nachrichten an einige ergebene Freunde und Offiziere durch die Beobachtungsposten zu bringen, worin er für seine Entführung einige Millionen Frank aussetzt. Dieser angezeigte Versuch wurde jedoch entbehrlich, worauf Abd ul Samid in grenzenlose Wut versetzt, die einen so gefährlichen Charakter annahm, daß die Meinung entstand, er habe den Versuch verloren, was aber keinesfalls zutrifft.

Großfeuer im kanadischen Parlament. Im Parlamentsgebäude zu Toronto entstand Feuer, das einen Schaden von einer Million Dollar verursachte. Das Dach des Westflügels stürzte ein und fiel in die Bibliothek.

Händlerischer Überfall auf einen Sitzung. Maskierte Banditen hielten einen nach Belien gehenden Wagon der Pennsylvania-Bahn unweit Harrisburg (Ver. Staaten) an, schossen dem Zugführer in den Arm und raubten 4000 Mark in Gold aus dem Expresswagen. Sie plünderten auch die Passagiere aus, doch gelang es ihnen nicht, den Geldschrank im Expresswagen aufzubrechen. Die Straßenräuber entkamen schließlich unbehelligt.

Gerichtshalle.

Hamburg. Das Oberlandesgericht hat die Berufung des „Prinzen“ Aqua, des Sohnes des kanarischer Oberhauptlings Aqua, gegen das Urteil des Landgerichts, das den Kapitänleutnant a. D. Hieremann von der Anklage der Beleidigung freigesprochen hatte, verworfen. Hieremann hatte in der „Dr. Korresp.“ Aqua als ein minderwertiges Subjekt bezeichnet und behauptet, daß er mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden sei.

Sébastopol. Das Marinekriegsgericht verurteilte in der Angelegenheit des Zusammenstoßes des Unterseebootes „Kambala“ am 12. Juni mit dem Panzerschiff „Koltischam“ im hiesigen Hafen, bei dem der Chef der Unterseebootabteilung, Kapitän Bjelkow, sowie zwei Deckoffiziere und sechs Matrosen ertrunken sind. Das Gericht sprach den Kommandeur Sapsal des Panzerschiffes „Koltischam“ frei und verurteilte den Kommandeur Aquilonow des Unterseebootes zu einer sechsmonatigen Festungshaft und Kirchenbuße.

Von der Ostsee zum Schwarzen Meer.

PR Der Plan, die Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch einen Kanal zu verbinden, ist wohl an die 20 Jahre alt. Mehrmals machte die russische Regierung einen Antrag zur Verwirklichung dieses Planes, mußte aber immer wieder davon Abstand nehmen, denn bei dem Niesenwerl waren große Schwierigkeiten zu überwinden und nicht zum mindesten sah sich die Kostenfrage so leicht lösen, als man sich gedacht hatte. Jetzt erzählt die „Politische Rundschau“ aus zuverlässiger Petersburger Quelle, daß der alte Kanalplan wieder aufgelegt ist und diesmal wirklich ins Werk gesetzt werden dürfte. Bemerkenswert ist der Kostenspunkt überbunden. Es hat sich nämlich eine französische Gesellschaft mit 800 Millionen Mark für den Bau der Wasserstraße gebildet. Es steht außer Frage, daß Rußland mit dem Bau des Kanals in seiner wirtschaftlichen Entwicklung einen mächtigen Schritt vorwärts macht. Jetzt muß das Niesenwerl infolge unzureichender Verkehrsmittel jedes Herbst in der Frachtbeförderung Schwierigkeiten erleiden. Die Güter, namentlich das Ausfuhrgetreide, häuft sich auf den Bahnhöfen zu Bergen an und lagert monatelang, bis es schließlich zum Versand kommt, wodurch dem Handel große Verluste erwachsen.

vernichtet, wenn der erzürnte Mann seine Drohungen wahr machte.

Und die fränke Schwester, die jetzt alle mögliche Bequemlichkeit genoss; wie konnte ihr Wilhelm das bieten, was sie durch die Güte besah, er, der erst daran gehen mußte, sich eine Existenz zu suchen.

Und dann — Wilhelm hatte das Geld kennen gelernt, er wußte, wie bitter das Brot der Armut schmeckt — er gauderte — er wollte — wie konnte er unter solchen Umständen jemals an eine Bereinigung mit Eva denken. War es nicht gewissenlos, sie in die Unsicherheit seiner eigenen Zukunft mit hineinzureißen?

Er überlegte, er wagte es nicht, an Eva zu schreiben, bis der Kampf zu Ende — ob so oder so. Während dieser Zeit verschlimmerte sich der Zustand seiner Schwester, sie starb, und nun lagte er seinen Anteil offen alles.

Der alte Herr verstieß ihn nicht, er ließ das Betrugsprojekt fallen, aber er schickte den Rest fort nach Kattina, um dort die Geschäfte der Firma zu vertreten.

Vor seiner Abreise schrieb Wilhelm an Eva, diesen Brief hatte sie nie erhalten; — da sie nicht antwortete, glaubte er sich von ihr aufgegeben.

Noch einen Versuch machte er, etwas von ihr zu erfahren — er schrieb an den alten Berner, doch dieser berichtete ihm, daß Eva nicht mehr bei ihm sei, sich von ihrer Familie losgesagt habe. Das war das Letzte, was er von ihr erfuhr, bis ihm die Zeichnung im „Nächtigen Ratgeber“ ihren Namen wieder vor

Augen führte. Nun hatte er weder Raft noch Ruhe, bis er mehr von Eva erfuhr. Sein Aufenthalt in Kattina ging ohnehin zu Ende, der Onkel in Hamburg kränkelte und verlangte seine Rückkunft.

Kaum in Hamburg angelangt, schrieb er an den Herausgeber des „Nächtigen Ratgeber“.

Seine Ungeduld litt ihn nicht in Hamburg; er fuhr nach Berlin und kam gerade zur rechten Zeit, als Eva seinen Brief öffnete.

Nun las er die Antwort in ihren glückstrahlenden Augen, sie liebte ihn noch und hatte ihm sein Raubvergeben.

Der Chef des Hauses ließ es sich nicht nehmen, eine kleine Verlobungsfeier zu improvisieren.

Als er den Toast auf das Brautpaar ausgebracht, sagte er: „Ich sollte nicht so frühlich sein, denn ich verliere in Ihnen eine meiner besten Mitarbeiterinnen. Aber es freut mich doch recht herzlich, daß Sie gerade durch mein Blatt wieder vereinigt worden sind.“

„Ich verspreche Ihnen auch, Ihre treue Abonnentin zu bleiben,“ versicherte Eva mit leuchtenden Blicken. Ihr Blatt gedehnte und verbreitete sich weit — weit.

Wohl oder übel mußte der Onkel die Wahl seines Neffen gut heißen, denn er sah, daß hier kein Widerpruch mochte. So nahm er denn Eva freundlich auf, und sie verstand es, bald sich in seine Sunst zu schmeicheln, die Trauung des Paars fand ganz im stillen statt, so hatten es beide gewünscht.

Die Hochzeitsreise mußte jedoch unterbleiben, denn Wilhelms Anwesenheit war daheim dringend

notwendig. Aber im nächsten Jahre unternahm sie zur Sommerzeit eine längere Reise, und Eva konnte dem Verlangen nicht widerstehen, den Oberhof wiederzusehen.

Es hatte sich da sehr viel verändert, neue Bauten waren aufgeführt worden — der Garten war verschönert und Stallungen standen an seiner Stelle. Jedes Fleckchen Erde wurde jetzt ausgenutzt — man sah, daß der Eigentümer nur den einen Wunsch kannte, recht viel Kapital aus dem Besitz zu schlagen.

„Das ist die Heimat nicht mehr,“ sagte Eva seufzend, als sie an dem Arme ihres Vaters vorüberstrich — sie hatte ja kein Recht mehr, einzutreten — alles ist mir fremd geworden.“

Deine Heimat ist nun bei mir, an meinem Herzen,“ verlegte Wilhelm innig, unter meinem Schutze sollst du dich geborgen fühlen.“

Sie sah zu ihm auf, ernst und vertrauensvoll. „Ja,“ sagte sie, „ich fühle es, bei dir ist nun meine Heimat, und soll es immer bleiben.“

Ende.

Vom Schenken und Empfangen.

* Man spricht soviel vom Geben und Schenken; wo und wie und wem wir geben und schenken sollen, um Freunde zu machen und Liebe zu erweisen. Es ist wirklich etwas Adöliches um das Geben, wenn es im rechten Sinne geschieht und mit feinem Takt und liebevoll warmen Herzen ausgeführt wird. Aber auch das „Empfangen“ muß verstanden werden; und

Ist nun aber ein die beiden russischen Räten verbindender Kanal vorhanden, so fallen die Verkehrserschwerungen mit einem Schläge fort und der Handel muß emporblühen. Außerdem bildet ein solcher Wasserweg für den russischen Norden und Osten, deren Bodenwerte nur unter schweren Bedingungen jetzt ausgenutzt werden könnten, förmlich einen Kulturfaktor. Ferner ist die militärische Bedeutung des Unternehmens zu beachten. Wenn Rußland sich wieder eine Ostflotte gebaut haben wird, wie ungeheuer wichtig ist da nicht die Möglichkeit, diese Flotte mit der des Schwarzen Meeres zu verbinden.

Hausmittel gegen Schlaflosigkeit.

* Sehr oft kann man beobachten, daß gerade die sogenannten Hausmittel sich bewähren, wenn sie richtig angewandt und nicht nach einmaligem Probieren als untauglich verworfen werden. Ehe man in Fällen von Schlaflosigkeit zu einem pharmakologischen Mittel greift, das ja meist schädigend auf den Körper, besonders den Magen wirkt, veruche man folgendes einfache Mittel. Man befeuchte die Hälfte eines Handtuches mit Wasser, lege sie so in den Nacken, daß sie zugleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt und schlägt dann, um die schnelle Verdunstung zu verhindern, die trockene Seite des Tuches darüber. Dadurch wird das Gehirn erfrischt und das Blut mehr vom Kopfe weggeleitet. Am meisten sündigt man entschieden dadurch, daß man viel zu spät und dann noch zu reichlich zur Nacht isst, sodas die Verdauung erst dann beginnt, wenn man sich zu Bett begibt, was einen ruhigen Schlaf von vornherein unmöglich macht; daß man ferner den Schlaf durch alkoholische Getränke vor dem Zubettgehen nicht fördern zu können, wodurch nur die Vergiftigkeit beschleunigt und ein unruhiger Schlaf erzeugt wird. Daß das Lesen von aufregenden Schriften noch vor dem Schlafengehen verwerflich sei, wie oft schon ist das ausgeführt worden! Richtige Arbeit am Tage, wodurch der Körper ermüdet wird, reiches Nachtessen mit viel und ohne alkoholische Getränke (als Getränk empfiehlt sich das Zuckerrwasser, vier eher noch als Wein), frühes Schlafengehen sind auch Mittel und zwar die besten zur Beförderung eines gelunden Schlafes. Sollte trotz alledem der Schlaf nicht kommen, so frage man stets einen Arzt, lasse sich genau untersuchen, besonders das Herz, das in den allermeisten Fällen der Schlaflosigkeit die Hauptrolle spielt und man wird sehen, daß auch ohne Morphium, Veronal und sonstiger Schlafmittel sehr wohl ruhiger und dauernder Schlaf zu erzielen ist, jedenfalls viel leichter als wenn erst die Gewohnheit an das Schlafmittel eingetreten ist, die stets, länger genommen, welchen schönen Namen sie auch führen, schädigend auf Herz wirken und so wieder die Ursache der Schlaflosigkeit verdrängen. Schlafmittel gegen Schlaflosigkeit sind daher immer verwerflich, falls es sich nicht darum handelt, nur für kurze Zeit bei plötzlich auftretenden Schmerzzuständen, Verletzungen oder Nervenleiden oder andre Rollen usw., Ruhe zu verschaffen.

Buntes Allerlei.

▲ Die Rechenaufgabe. Die häusliche Rechenaufgabe war so schwierig, daß Gretchen nicht allein damit fertig wurde. Die Mama versuchte, so gut es ging, sich durch die Gemüsel durchzukämpfen und glaubte endlich zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein. Als Gretchen am andern Tage aus der Schule heimkam, fragte die Mama sie mit einer gewissen Neugier, ob die Gemüsel richtig waren. „Nein, Mama,“ erwiderte das Kind, „sie waren alle falsch.“ — „Alle falsch? Das tut mir aber wirklich leid!“ — „Da brauchst du dir aber gar nichts draus zu machen, Mama, die andern Mamas hatten sie auch alle falsch!“ — „Du bist.“

▲ Eine Prüfung. „Sie sind also der neue Klavierlehrer, der sich auf meine Klavier gemeldet hat?“ — „Jawohl, gnädige Frau.“ — „Na, dann legen Sie sich mal und spielen Sie mir etwas vierhändig vor, damit ich sehe, ob Sie auch was können.“ T. B.

